

Anna Reiss

Luzies Märchen

Vom Zauber des Meeres



Inhaltsverzeichnis

Endlich wieder am Meer!	10
Entdeckung im Tischlerschuppen	14
Mit Leif an der Küste	28
Hundert Jahre zurück	34
Eine böse Ahnung	42
Der verzauberte Seehund	49
Wo wohnt die kleine Meerjungfrau?	54
Der Zaubertrank	66
Unter Wasser und an Land	79
Auf getrennten Wegen	87
Mitten im Wald	103
Im Palast aus Eis und Schnee	114
Zurück in der Gegenwart	130

Für Emma und Anton

Luzie ist neun Jahre alt und liebt das Schreiben. Wenn sie ein magisches Heft findet, können ihre Geschichten darin sogar wahr werden! Luzie hat lange hellbraune Haare, blaue Augen und eine vorwitzige Stupsnase, die sie am liebsten in geheimnisvolle Märchenbücher steckt.

Frieda ist Luzies allerbeste Freundin. Sie ist vor Kurzem zehn Jahre alt geworden, hat rotblonde Locken, grüne Augen und viele Sommersprossen. Schreiben macht ihr keinen Spaß. Dafür sind Farben, Stifte und Pinsel ihr Ding. Und oft entfaltet das, was sie malt, eine magische Wirkung!

Amir ist ebenfalls zehn Jahre alt und gut mit Luzie und Frieda befreundet. So wie die beiden Mädchen geht er in die vierte Klasse. Amir hat schwarzbraunes Haar und dunkle Augen und er ist ziemlich klug und sportlich. Außerdem hat er meist nützliche Dinge in seiner Hosentasche.

Elias ist Amirs siebenjähriger Bruder. Er geht in die erste Klasse und hat wie Amir dunkles Haar und braune Augen. Die beginnen immer zu leuchten, wenn er mit Luzie, Frieda und Amir auf eine neue abenteuerliche Reise in eine fantastische Märchenwelt geht.

Endlich wieder am Meer!

Als Luzie wach wird, hört sie Möwengeschrei und das Tuten von einem großen Schiff. Ein warmes Glücksgefühl breitet sich in ihrem Inneren aus. Endlich ist sie wieder am Meer! Und ihre beste Freundin Frieda ist diesmal auch mitgekommen nach Dänemark! Luzie schaut hinüber zu dem Bett an der gegenüberliegenden Wand, in dem Frieda noch tief und fest schläft. Nur ihr zerzauster rotblonder Lockenschopf ist zu sehen.

Kein Wunder, es muss ziemlich früh am Morgen sein, denn es ist noch gar nicht richtig hell im Zimmer. Behaglich rekelt Luzie sich unter der weichen Bettdecke. Eine ganze Woche Pfingstferien liegen vor ihr! Wie gut, dass ihre Eltern wieder das gemütliche, hellblaue Holzhaus gemietet haben. Hier haben sie zu dritt die letzten Sommerferien verbracht. Das Haus liegt direkt am Meer.

Ob die Ostsee wohl schon warm genug ist zum Baden? Gestern sind sie erst spät am Abend angekommen, da konnten sie die Wassertemperatur gar nicht mehr testen.

Luzie setzt sich im Bett auf, schiebt sich ein Kissen hinter den Rücken und knipst die Leselampe an. Sie dreht sie so, dass das Licht Frieda nicht beim Schlafen stört. Dann greift sie nach dem dicken Buch auf ihrem Nachttisch und legt es auf

ihre Knie. Es sind Märchen von Hans Christian Andersen. Auf dem Einband sind zwei Nixen zu sehen. Luzie liebt Märchen aus aller Welt. Von Andersen hat sie schon die Märchen von der Schneekönigin gelesen, von Däumelinchen, vom fliegenden Koffer, von der kleinen Meerjungfrau, vom Schatten und von der Prinzessin auf der Erbse. Aber es sind noch viele im Buch, die sie nicht kennt. Von ihrer Mutter weiß Luzie, dass der Märchenschreiber hier auf der dänischen Insel Fünen aufgewachsen ist. Vor über 200 Jahren!

Seit Luzie in die vierte Klasse geht, ist sie in der Schreibwerkstatt an ihrer Schule. Zwei Märchen hat sie schon selbst geschrieben. Aber was nur sie, Frieda und ihre Freunde Amir und Elias wissen: Sie vier sind selbst Teil dieser Märchen geworden – und haben Zeitreisen in frühere Märchenwelten unternommen!

Leider hat Frieda nicht so viel Spaß am Schreiben. Sie sagt, dass sie schon Ausschlag kriegt, wenn sie nur ans Aufsatzschreiben denkt. Dafür kann sie fantastisch zeichnen und malen. Und es ist ähnlich wie mit Luzies Geschichten – manchmal haben ihre Bilder eine magische Wirkung!

Während Luzie sich in das Märchen von den wilden Schwänen vertieft, dringt aus der Küche das leise Geklapper von Geschirr, und bald zieht der süße Duft von frischem Gebäck durch das Haus.

„Mhm, was riecht denn hier so gut?“, kommt eine verschlafene Stimme aus dem Nachbarbett.

Luzie schaut zu Frieda hinüber. „Na, auch schon wach?“, begrüßt sie ihre Freundin. „Mein Papa hat Zimtschnecken gebacken. Das macht er immer am Anfang von jedem Urlaub hier. Er sagt, Dänemark ohne Zimtschnecken ist wie Kino ohne Popcorn.“

„Lecker!“, sagt Frieda und schwingt ihre Beine aus dem Bett. Sie streckt sich und läuft dann ans Fenster. „Oh, das Meer ist ja ganz grau!“, ruft sie enttäuscht. „Dann wird das heute wohl kein Strandtag.“

„Keine Sorge, das Wetter ändert sich hier schnell“, erwidert Luzie, klappt das Buch zu und legt es weg. „Außerdem wollte ich mit dir nachher sowieso mal Leif besuchen. Du weißt schon, das ist der Lehrer, von dem ich dir erzählt hab, der mit dem Tischlerschuppen.“

„Bei dem du letztes Jahr das Schmuckkästchen geschreinert hast?“

„Genau. Da können wir vielleicht was aus Holz basteln, wenn er da ist. Bestimmt braucht auch irgendwas frische Farbe.“

„Okay“, sagt Frieda. „Der hat auch einen Hund, oder?“

„Ja, Jette, die ist voll süß!“, sagt Luzie. Sie weiß, dass Frieda ganz verrückt ist nach Hunden. Am liebsten hätte sie einen eigenen.

„Vielleicht können wir mit Jette Gassi gehen“, schlägt Frieda vor.

Da klopft es leise an der Tür.

„Herein!“, ruft Luzie und ihre Mutter streckt ihren Kopf durch den Türspalt. „Na, ihr beiden, ihr seid ja schon wach. Gut geschlafen?“

„Ja“, rufen Luzie und Frieda gleichzeitig.

Luzies Mutter lächelt. „Das Bad ist jetzt frei und Frühstück gibt’s auch gleich.“ Sie schließt die Tür wieder.

„Du kannst ruhig schon mal vorgehen“, sagt Frieda. „Ich muss erst überlegen, was ich anziehe.“ Sie zieht eine Schublade der Kommode auf und fängt an, darin herumzuwühlen.

„Okay, aber beeil dich, warm schmecken die Zimtschnecken am besten!“, sagt Luzie, schnappt sich ihren gelben Lieblingspulli und eine Hose und düst ins Bad.

Entdeckung im Tischlerschuppen

„Wir wollen gleich mal Leif besuchen“, nuschtelt Luzie, während sie noch am letzten Bissen ihrer Zimtschnecke kaut.

Ihre Mutter schaut sie erstaunt an. „Ich dachte, wir zeigen Frieda erst mal das Städtchen oder gehen an den Strand.“

„Das können wir doch später noch machen“, erwidert Luzie. „Am Strand ist es sowieso schöner, wenn die Sonne scheint.“

„Wir wollen Leif fragen, ob wir mit seinem Hund spazieren gehen dürfen“, sagt Frieda.

„Dann macht das mal“, meint Luzies Vater. „Aber seid bitte spätestens um eins wieder zurück. Heute bin ich der Koch! Es gibt Smörrebröd und zum Nachttisch rote Grütze.“

„Super!“, ruft Luzie. „Und das Smörrebröd musst du nicht mal kochen.“ Sie zwinkert ihrem Vater zu.

„Wieso?“, fragt Frieda.

„Weil es nur belegtes Brot ist“, antwortet Luzie.

„Aber *wie* belegt! Darauf kommt’s an“, sagt ihr Vater.

„Woher kennst du Leif überhaupt?“, fragt Frieda, als die beiden Mädchen wenig später den

Strandweg entlanggehen. In den Gärten blühen bunte Blumen und Hortensienbüsche. Ein paar Sonnenstrahlen bringen das Meer zum Glitzern.

„Komm, lass uns erst mal prüfen, wie warm das Wasser ist!“, ruft Luzie, schlüpft aus ihren Sandalen und rennt über den Strand. Frieda läuft ihr hinterher.

„Huch, noch ein bisschen kalt!“, findet Luzie, als sie ihren großen Zeh ins Wasser steckt.

Mit hochgekrempelten Hosenbeinen waten die Freundinnen ein Stück am Ufer entlang, bevor sie wieder zurück auf den Weg gehen.

„Also Leif kenne ich durch seine Frau Marit“, fängt Luzie an zu erzählen. „Sie hat einen kleinen Laden unten bei ihnen im Haus. Da verkauft sie selbst genähte Kleider, gestrickte Pullover und allen möglichen Krimskrams. Mama und ich stöbern immer gerne bei ihr rum. Und als es letzten Sommer drei Tage hintereinander geregnet hat, da hat Marit mich gefragt, ob ich nicht mal übergehen will zu Leif in den Tischlerschuppen.“

„Ich dachte, das Wetter ändert sich hier schnell.“ Frieda grinst und pikst Luzie in die Seite.

„Meistens war's auch schön“, sagt Luzie und pikst zurück. „Jedenfalls war Leifs Neffe Bjarne auch da. Die beiden haben ein Modellflugzeug gebaut und ich hab das Kästchen gemacht.“

„Das ist echt toll geworden mit den Muscheln, die du draufgeklebt hast“, sagt Frieda.

„Wir sind da.“ Luzie zeigt auf ein gelbes Haus mit Reetdach und einem ebenfalls gelb gestrichenen Schuppen daneben. Unten vor dem Schaufenster hängt ein ovales Schild mit der Aufschrift *Butik – mode & gaver*.

„Gaver heißt Geschenke“, erklärt Luzie, die Friedas fragenden Blick bemerkt hat.

Plötzlich kommt ein kleiner weißer Hund mit hellbraunen Flecken auf sie zugerast. Fröhlich bellend springt er an Luzie hoch und leckt ihr die Hände.



„Ich freu mich auch, dich zu sehen, Jette“, sagt Luzie und knuddelt das Hundemädchen.

„Du bist aber niedlich!“, sagt Frieda, geht in die Hocke und beginnt ebenfalls, den kleinen Hund zu streicheln.

„Jette, hvad sker der?“, ertönt eine Männerstimme vom Tischlerschuppen her. Ein blonder Mann in Latzhose und kariertem Hemd erscheint in der Türöffnung. „Hej, Luzie, du bist es!“, ruft er dann auf Deutsch und kommt erfreut auf sie zu. „Habt ihr schon Sommerferien?“

„Nein, noch nicht, aber Pfingstferien.“

„Auch gut“, sagt Leif und lacht. „Grade sind die Tage am längsten, bald ist Mittsommer. Hast du diesmal eine Freundin dabei?“ Er schaut Frieda an.

„Ja, ich bin Frieda“, stellt sie sich vor.

„Bestimmt will Luzie dir den Tischlerschuppen zeigen“, sagt Leif und deutet auf den Eingang.

„Was machst du grade?“, fragt Luzie, als sie den Schuppen betreten, in dem es wie immer nach Holz und Leim riecht.

Leif deutet auf die Werkbank vor dem Fenster, auf der ein Stück Holz und eine Säge liegen. Daneben steht ein dreibeiniger Stuhl. „Der wackelt“, sagt er.

„Oh, ist das hier eine alte Schulbank?“, fragt Frieda, die sich in der Werkstatt umschaute.

Sie steht neben einem Tisch, der mit einem Sitz verbunden ist. Die Schreibplatte ist schräg und am oberen Rand befindet sich eine Ablage für Stifte. Seitlich ist eine Vertiefung für ein Tintenfass.



„Ja, die hab ich auf dem Speicher unserer Schule gefunden“, sagt Leif. Er streicht über das Holz, in dem etliche Kerben zu sehen sind. „Es stehen mehrere alte Schulpulte da oben. Ich wusste gar nicht, dass sie dort aufbewahrt werden.“

„Willst du die Schulbank wieder herrichten?“, fragt Luzie.

„Ja, die Rektorin hat sie mir geschenkt. Ich will sie abschleifen und mit Leinöl streichen. Dann soll meine Nichte Svea sie bekommen, die kleine Schwester von Bjarne, den du letztes Jahr kennengelernt hast. Sie kommt nach den Ferien in die erste Klasse, da braucht sie einen Schreibtisch.“

„Da liegt ja noch eine alte Schiefertafel drin!“, sagt Frieda, die die Tischplatte ein wenig angehoben hat.

„Tatsächlich“, sagt Leif, klappt den Tisch ganz auf und nimmt die Tafel heraus. „Über die wird Svea sich bestimmt auch freuen, da kann sie gleich Buchstaben schreiben üben. Fehlt nur noch die Kreide.“

„Da ist ja auch ein altes Schreibheft!“, ruft Luzie und greift nach dem Heft, das unter der Tafel zum Vorschein gekommen ist. Sie pustet den Staub ab. Das Heft ist ziemlich vergilbt.

„Mikkel Jensen“, entziffert Luzie den Namen vorne auf dem Einband.

„Na so was!“, wundert sich Leif. „Mikkel hab ich gut gekannt. Als ich noch ein Junge war, ist er schon ein alter Mann gewesen. Früher war er Tierarzt hier im Ort. Leider lebt er nicht mehr. Mikkel kannte sich unheimlich gut mit Tieren und Pflanzen aus und hat mir viel erklärt. Ich glaube, wegen ihm hab ich später Biologie studiert und bin Lehrer geworden.“

„So ein Zufall, dass noch was aus seiner Schulzeit da ist!“, sagt Luzie, in deren Bauch es inzwischen mächtig kribbelt. Sie hat das Heft aufgeblättert. Nur wenige Seiten sind beschrieben.

Leif schaut ihr über die Schulter. „Das Märchen vom Zauber des Meeres“, übersetzt er die Überschrift. Luzies Herz macht einen Sprung. Ob das ein magisches Heft ist?

Frieda ahnt, was in ihrer Freundin vorgeht. Bestimmt will Luzie wieder in eine frühere Märchenwelt reisen! Das ist zwar immer sehr spannend – aber Frieda mag es eigentlich lieber gemütlich als aufregend. Bis jetzt hatten sie immer Glück, aber was, wenn auf der Reise etwas schiefgeht? Bei dem Gedanken schaudert es Frieda.

Leif hat inzwischen ein paar Zeilen gelesen. „Da kommt ein verzauberter Seehund drin vor“, sagt er.

„Spannend!“, meint Luzie. „Schade, dass es auf Dänisch ist.“

Leifs Miene wird plötzlich ernst. „Mikkel hat als Kind noch miterlebt, wie hier Seehunde und Kegelrobben gejagt wurden, weil die Fischer verhindern wollten, dass sie ihnen zu viele Fische wegfressen. Nur um einen noch besseren Fang zu machen! Dabei wurden die Tiere fast ausgerottet.“

„Oh nein, die Armen!“, ruft Frieda, die sehr tierlieb ist. Jette gibt ein kleines Winseln von sich, als hätte sie jedes Wort verstanden.

„Dir tut keiner was“, sagt Frieda und streicht ihr über den Kopf.

„Wie schrecklich, wegen so was Tiere zu töten“, sagt Luzie. „Noch dazu so süße Seehunde!“

„Das fand Mikkel auch“, sagt Leif. „Er hat mir mal erzählt, dass er seinen Großvater und andere Fischer nur mit knapper Not davon abhalten konnte, eine ganze Gruppe Seehunde mit ihren Jungtieren zu verfolgen. Da muss er ungefähr in eurem Alter gewesen sein.“

„So was ist richtig gemein, Tiere anzugreifen, wenn sie grade Junge bekommen haben!“, sagt Luzie wütend.

„Die Seehundbabys sind ja total hilflos!“, ruft Frieda.

„Da habt ihr recht“, meint Leif. „Heute sind zum Glück alle Robben geschützt und die Bestände haben sich wieder erholt. Aber es gibt andere Dinge, unter denen die Tiere leiden. Die vielen Schiffe, der Lärm, das giftige Zeug und der ganze Plastikmüll im Meer ...“

„Aber wie hat Mikkel das denn damals geschafft, die Seehunde zu retten?“, fragt Luzie neugierig.
„Er war doch noch ein Kind!“

Leif kratzt sich nachdenklich am Kopf. „Das war irgendwie eine seltsame Geschichte ...“

Luzie schaut ihn gespannt an. Auch Frieda lauscht aufmerksam.

„Mikkel hatte eine Freundin, Jonna. Sie hat immer zu ihm gehalten. Die beiden waren unzertrennlich. Aber außerdem ...“, sagt Leif und macht eine kleine Pause, „... hatten die beiden Hilfe, von fremden Kindern – und angeblich auch von Märchengestalten.“

„Von fremden Kindern?“, echot Frieda mit zusammengezogenen Augenbrauen.

„Von Märchengestalten?“, fragt Luzie, deren Herz jetzt wie wild klopft.

Leif hebt ein wenig ratlos die Schultern. „Mikkel war nicht mehr der Jüngste, als er mir das erzählt hat. Es klang alles ein bisschen wirr. Vielleicht ist die Fantasie mit ihm durchgegangen. Er wollte mir doch glatt weismachen, vier Kinder seien aus der *Zukunft* gekommen, um ihn und Jonna zu unterstützen.“

„Das hat er ganz sicher erfunden!“, sagt Luzie schnell. Von ihren Zeitreisen braucht Leif nichts zu erfahren. Das soll ihr Geheimnis bleiben. Die Erwachsenen würden ihnen sowieso nicht glauben.

„Ja, vermutlich“, sagt Leif. Dann wechselt er das Thema: „Habt ihr beide vielleicht Lust, heute Nachmittag eine kleine Wanderung an der Küste mit mir zu machen? Deine Eltern sind natürlich auch dazu eingeladen, Luzie. Jetzt im Sommer, von Juni bis August, kommen junge Seehunde zur Welt. Vielleicht haben wir Glück und sehen welche.“

Friedas Augen beginnen zu leuchten und auch Luzie strahlt. „Das wäre toll!“, jubelt sie.

Leif lächelt. „Dann hole ich euch gegen halb drei ab. Wohnt ihr wieder im gleichen Ferienhaus?“

Luzie nickt. „Kann ich das Heft mitnehmen?“, fragt sie.

„Ja klar“, antwortet Leif. „Papier soll man nicht verschwenden. Es sind ja noch viele Seiten frei.“

Frieda funkelt Luzie an, aber Luzie lässt sich davon nicht beeindrucken und steckt das Heft in die Bauchtasche ihres Pullis.

„Kommt Jette heute Nachmittag auch mit?“, fragt Frieda. Jette sieht mit ihren großen braunen Augen zu ihr auf und wedelt mit dem Schwanz, als sie ihren Namen hört.

„Sie bleibt besser bei Marit im Laden“, sagt Leif. „Sonst muss sie die ganze Zeit an der Leine laufen. Das ist an den meisten Stränden zurzeit Pflicht. Damit keine Tiere aufgeschreckt oder Badegäste gestört werden.“

„Schade“, sagt Frieda.

„Aber vielleicht können wir sie jetzt mit an den Hundestrand nehmen?“, meint Luzie. Sie muss dringend etwas mit Frieda besprechen. Und das geht bestimmt leichter, wenn Jette dabei ist. Außerdem wollten sie ja sowieso mit ihr spazieren gehen.

„Das könnt ihr gern machen“, sagt Leif. „Dort darf Jette ins Wasser und im Sand buddeln.“ Er nimmt die Hundeleine von einem Haken und drückt sie Frieda in die Hand. Luzie gibt er ein Bällchen an einer Kordel.

Mit hochgerekter Nase läuft Jette neben den Mädchen her. Es kann ihr gar nicht schnell genug gehen, ins Freie zu kommen.

„He, Jette, du bist ja schnell!“, ruft Frieda, die sie an der Leine führt. Jette ist von alleine Richtung Meer abgebogen und hat es eilig. Also beginnt auch Frieda, schneller zu laufen, und Luzie greift nach Friedas freier Hand. So rennen sie gemeinsam hinter Jette her, den *Strandvej* entlang. Genau so hat Luzie sich die Ferien vorgestellt!

Etwas aus der Puste kommen sie am Hundebereich an. Hier ist noch nicht viel los. Einige Jogger mit oder ohne Hund laufen den Strand entlang. Zwei kleine Kinder in kurzen Hosen und Gummistiefeln schippen eifrig an einer Sandburg, ihre Eltern helfen ihnen dabei. Um sie herum springt

ein Hund mit lockigem schwarzen Fell. Als er Jette bemerkt, kommt er fröhlich auf sie zu. Beide wedeln mit dem Schwanz und beschnuppern sich. Sie scheinen sich zu mögen.

„Du kannst Jette jetzt ruhig losmachen“, sagt Luzie. Kaum hat Frieda das getan, beginnen die beiden Hunde, sich gegenseitig zu jagen und über den Strand zu tollen. Plötzlich wagt sich die Sonne hervor und in das Grau des Meeres mischt sich immer mehr Blau.

„Es ist super hier!“, sagt Frieda und setzt sich in den Sand.

„Das find ich auch“, sagt Luzie und setzt sich dicht neben Frieda. „Ich freu mich so, dass du mitgekommen bist!“

„Aber das heißt nicht, dass ich auch in eine fremde Märchenwelt mitkomme und mich mit Robbenjägern anlege“, platzt es aus Frieda heraus. „Wer weiß, was die mit uns anstellen würden!“

Luzie legt einen Arm um Friedas Schultern, und Frieda seufzt. Wenn Luzie sich was in den Kopf gesetzt hat, dann ist nichts zu machen ...

„Du hast ja gehört, dass Mikkell und Jonna Hilfe brauchen, um die Fischer aufzuhalten“, sagt Luzie. Sie schaut Frieda in die Augen. „Und du willst doch auch, dass die Seehunde und ihre Babys überleben.“

„Das tun sie doch sowieso“, meint Frieda.

„Nur, wenn wir eingreifen“, widerspricht ihr Luzie.

Friedas Augen werden noch eine Spur grüner. „Das ist doch Quatsch, Luzie!“, ereifert sie sich. „Die Vergangenheit kann sich jetzt nicht mehr ändern.“

Luzie grinst. „In einem Märchen ist alles möglich!“

„Ich überleg mir das noch“, sagt Frieda. „Aber jetzt will ich mit Jette spielen.“

Die Familie hat ihre Sachen zusammengepackt und tritt den Heimweg an. Der Hund trottet ihnen hinterher. Frieda hebt Jettes Spielzeug auf.

„Komm, Jette!“, ruft sie und läuft ans Wasser. Sie schleudert den Ball an der Kordel so weit ins Meer hinaus, wie sie kann.

Sofort hechtet Jette hinterher und beginnt zu paddeln. Schnell nähert sich ihr Kopf dem Bällchen und mit ihrer Beute im Maul schwimmt sie zu Frieda zurück. So geht es immer wieder von vorne.

Luzie sucht inzwischen Muscheln und schöne Steine. Da entdeckt sie einen Stein mit einem Loch in der Mitte, der halb im Sand steckt. Sorgfältig reibt sie das Fundstück an ihrer Hose sauber.

Dann stellt sie sich neben Frieda und hält ihr den Stein hin. „Für dich“, sagt sie. „Das ist ein Hühnergott. Solche Steine bringen Glück.“

„Ui, der ist ja toll!“, freut sich Frieda. Sie umarmt Luzie und drückt sie einmal ganz fest. Da weiß Luzie schon, dass Frieda die Seehunde und Mikkel und Jonna bestimmt nicht im Stich lassen wird.

